

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 9

Artikel: An einen Freund
Autor: Hevvel, Fr.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An einen Freund.

Was dir Schlimmes oder Gutes
Auch das Leben bringen kann,
Nimmst du stets gelassen Mutes
Und zufriednen Sinnes an.

Nur das Ganze macht dir Sorgen,
Nur, was nie ein Mensch ermüht,
Ob ein Rätsel drin verborgen,
Und ob dies zu lösen ist.

Kann der Buchstab' denn ergründen,
Was das Wort bedeuten soll?
Wenn sich alle freu verbünden,
Wird es ja von selber voll.

Nimm die Traube wie die Beere,
Nimm das Leben wie den Tag!
Was es auch zulezt beschere,
Immer bleibt's ein Lustgelag!

Fr. Hebbel.

Der Heidhase.

Von Hermann Löns.

Jans Mümmelmann, der alte Heidhase, lag in seinem Lager auf dem blanken Heidberg, ließ sich die Mittagssonne auf den Balg scheinen und dachte nach über Leben und Tod. Sein Leben war Mühe und Angst gewesen; aber dennoch fand er, daß es köstlich gewesen war: auf grünen Feldern hatte sich seine Jugendzeit abgespielt, seine Jünglingsjahre hatte er im Walde verlebt, die Jahre seiner männlichen Reife verbrachte er in der Heide, nachdem ihn Feld und Wald Menschenhaß gelehrt hatten, und nur wenn sein Herz sich nach Zärtlichkeit sehnte, verließ er die Öde.

Da lebte er, ein einsamer Weltweiser; die Jugend war mager, aber es stand nicht, wie beim Klee im Felde und bei der üppigen Wiese im Walde, die Angst bleichwangig und schlotterbeinig immer neben ihm; in Ruhe und Frieden konnte er da leben, sorglos im feinen Fluglande des Heidhügels die Glieder baden und dem Gesange der Heidlerchen lauschen.

Er fand heute doch, daß er etwas Abwechslung in seine Nahrung bringen müsse; keine Philosophie der Welt tröstet den Magen, und keine Weltweisheit beseitigte die Appetitlosigkeit. Beim Dorfe gab es jetzt schon junge Roggenfaat; auch brauner Kohl war da, ferner Apfelbaumrinde, der Klee war schon hoch genug, und an den Gräben wuchs allerlei winterhartes Kraut; Mümmelmann lief das Wasser hinter den gelben Zähnen zusammen.

Allerdings, so ohne Gefahr ging ein Besuch bei dem Dorfe nie ab; fast immer stöberten Wasser oder Lord oder Widu oder Sektör oder ein anderer dieser scheußlichen Rötter im Felde herum; der Jagdaufseher hatte im Felde überall Tellereisen und Schwanenhälse liegen, und der Jagdpächter hielt sich immer in der Nähe des Dorfes mit seinem Schießknüppel auf; er

war ein bißchen sehr dick und hatte eine trockene Leber, so daß er sich nicht gern weit vom Krüge entfernte.

Aber schließlich: was kann das schlechte Leben helfen? dachte Mümmelmann: Einen Tod sterben wir Hasen ja doch nur, und besser ist es, im Dampfe dem guten Schützen seine Verbeugung zu machen, als vor Alterschwäche den Schnäbeln der Krähen zum Opfer fallen. Und so machte er sorgfältig Toilette und rückte erst langsam, dann schneller gen Anubbdorf, wo er bei tiefer Dämmerung ankam.

Es war eine gemüthliche Nacht; der Schnee war weich und trocken, die Luft windstill, die Kälte nicht zu stark und der Himmel bedeckt, so daß Jans und die anderen keine Angst zu haben brauchten vor dem alten Kriechen, dem Armenhäusler und Besenbinder, der mit seinem verrosteten Vorderlader bei hellen Nächten hinter dem Misthaufen auf die Hasen lauerte. Es gab ein langes Begrüßen und Erzählen, und so kam es, daß Jans völlig die Zeit verpaßte und erst lange nach dem ersten Hahenschrei, als der Tag schon mit rotverschlagenem Gesicht über die Geest stieg, nach seiner Heide zurückhoppelte in Begleitung eines jungen Moorhasen, Ludjen Flinkfoot, seines im letzten Herbst bei dem großen Kesseltreiben im Feuer gebliebenen Schwagers Sohn; den hatte er bewogen, mitzukommen; er wollte ihn erziehen und als Erben einsetzen.

Als sie aber an den Heiderand kamen, da stuzten sie und machten Männchen, denn vor ihnen zappelten im Frühwinde lauter bunte Lappen; voller Angst liefen sie zurück und scharrten sich, nachdem sie erst viele Hasen geschlagen und Widergänge gemacht hatten, in einem mächtigen Brombeerbusch bei den Fischteichen ihre Lager.